

C GEP Info 4'06

Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
GmbH

Ministerpräsident Edmund Stoiber hielt 1. Berliner Medienrede

Aufforderung zur Einmischung

Am Anfang stand die Frage, wie man bei den überhandnehmenden Medientagungen in Berlin überhaupt noch wahrgenommen werden kann und wie man dort mit einer eigenen Tagung ein Fachpublikum in nennenswerter Breite erreicht. Dann hielten manche überrascht, andere verwundert Mitte Oktober die Einla-



*Standortfaktor Demokratie: Edmund Stoiber in Berlin
Foto: epd-bild/Schölzel*

derung zur 1. Berliner Medienrede in der Hand. Überraschung löste sicherlich auch der Name des Redners aus: Ministerpräsident Edmund Stoiber. Und so ging das Kalkül der Veranstalter – Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, Rundfunkbeauftragter des Rates der EKD und Evangelische Akademie zu Berlin – auf. Die Gäste fanden sich am 22. November um elf Uhr zahlreich in der Französischen Friedrichstadtkirche ein, um der medienpolitischen Grundsatzrede des bayerischen Ministerpräsidenten zu lauschen. Die Akzentsetzung war gelungen. Und wer Ohren hatte zu hören, der vernahm auch aus dem Mund des Redners ungewohnte Akzentsetzungen.

Stoiber bekannte sich dazu, Standortpolitiker zu sein. Das hatte man erwartet. Überraschend war jedoch seine Definition von Standortpolitik, die weit über wirtschaftliche Interessen hinausging: „Standortfaktoren“, so Stoiber, „sind für

mich alle Umstände, die einen Ort, eine Zeit und eine Gesellschaft prägen. Das ist nicht nur eine Infrastrukturfrage. Standortfaktoren sind in gleicher Weise die ‚weichen‘, oft schwer greifbaren Elemente unseres Zusammenlebens. Materielle Faktoren sind wichtig, aber der Mensch lebt eben nicht vom Brot allein! Wenn ich jetzt von medienpolitischen Standortfaktoren in einer westlichen Demokratie spreche, dann meine ich vor allen anderen die Meinungsfreiheit und das Recht auf freie Berichterstattung und Information. Unsere demokratischen Entscheidungsprozesse werden wesentlich dadurch ermöglicht und geprägt, dass frei und fair über die zugrunde liegenden Lebenssachverhalte berichtet wird.“ Das dürfe aber nicht dazu führen, dass man in der Berichterstattung das langwierige und schwierige Geschäft per se schlechtredet, weil man schwierige Kompromissfindung zumal in einer großen Koalition mit politischer Unfähigkeit gleichsetzt.

Aus dem Inhalt

18. Frankfurter Hörfunkgespräche: Podcasts und die Zukunft des Radios

Symposium: Zur »Faszination fundamentalistischer Weltbilder«

Ausstellung: Sterben und Tod im Bilderbuch

Zur Frage der Standortfaktoren meinte Stoiber weiter: „Medienunternehmen sind ein kultureller Standortfaktor erster Güte. Das gilt für Printerzeugnisse genauso wie für Multimediaanwen-



GEP-Direktor Jörg Bollmann, Akademie-Direktor Rüdiger Sachau, Edmund Stoiber und Bernd Merz, Rundfunkbeauftragter der EKD

Foto: epd-bild/Schölzel

dungen, für Musik ebenso wie für das Kino... Diesen Standortfaktor ‚Kultur‘ kann man in einer globalisierten Welt nicht genug schätzen. Europa ist hier besonders reich an Potenzial. Literatur, Malerei, Musik, Film – es gibt gute

Gründe, als Europäer stolz zu sein über die Fülle und Verschiedenartigkeit der europäischen Werke.“ Ausdrücklich bekannte sich Stoiber zum Rundfunk im dualen System als Kulturgut, das es auch gegenüber anders gelagerten Bestrebungen aus Brüssel zu verteidigen gelte.

Die Forderung nach einem neuen Medienkonzentrationsrecht, einem auch in Zukunft starken öffentlich-rechtlichen Rundfunk und das Verbot von Gewaltvideos und Killerspielen waren einige weitere Aspekte der Rede Stoibers. Und er wandte sich auch an die Gastgeber: „Ausdrücklich bestärken möchte ich

die evangelische Kirche in ihrem medienpolitischen Engagement. Die Kirchen müssen im medienpolitischen Diskurs öffentlich präsent sein, zugunsten der Menschenwürde, der Meinungsfreiheit, unserer Grundwerte schlechthin. Unse-

re Demokratie fußt auf Werten, die unser Staat nicht selbst schaffen kann. Wesentlich geprägt sind unsere Grundüberzeugungen von den christlichen Kirchen, auch wenn diese christlich-abendländischen Wurzeln vielen Bürgern nicht mehr präsent sind. Daher ermutige ich die evangelische Kirche: Mischen Sie sich verstärkt ein!

Der Beitrag der Kirchen zur Wertebildung ist unverzichtbar.“

Die Berliner Medienrede will auch in Zukunft ein solcher Beitrag zur Wertebildung sein und wird künftig jährlich im November stattfinden. Im nächsten Jahr dann auch flankiert von den schon bewährten Berliner Mediengesprächen als Fachtagung für Journalisten.

Thomas Dörken-Kucharz ●

Die vollständige Rede ist abgedruckt in epd medien 93/06.

18. Frankfurter Hörfunkgespräche

Podcasts beleben das Radio

„Neues Radio, neue Nutzer – Podcasting und Hörfunk“ war das Thema der 18. Frankfurter Hörfunkgespräche, die das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik jährlich mit dem Adolf-Grimme-Institut veranstaltet. Rund 130 Teilnehmer diskutierten am 29. November im Frankfurter Presse-Club. Das beruhigende Fazit der Experten: Podcasts bedeuten nicht das Ende, sondern neue Chancen für das Radio.

Der Begriff Podcast setzt sich aus der liebevollen Abkürzung iPod – für das Abspielgerät des Herstellers Apple – und dem englischen Begriff *broadcast* – für Senden oder Sendung – zusammen. Als Podcasts werden akustische oder audiovisuelle Mediendateien bezeichnet, die über das Internet angeboten und von den Nutzern zumeist auf mobilen Endgeräten zeit- und ortsunabhängig angehört oder angeschaut werden. Verschiedene Radio- und Fernsehsender stellen ihre Programme als Podcasts im Internet zur Verfügung. Zusätzlich gibt es eine wachsende Zahl von Privatpersonen, die Podcasts produzieren.

Andreas Schulz, Programmchef von Radio FFH, sagte in einer Diskussionsrunde, die epd-Medien-Chefredakteur Volker Lilienthal leitete, sein Sender mache Podcasts auch, „um nicht in Schönheit zu sterben“. Die Radionutzung bei jungen Menschen gehe zurück, gleichzeitig steige bei dieser Gruppe die Anzahl der MP3-Player. Mit den Podcasts wolle FFH auch bei diesen Jugendlichen präsent sein und sie für das Radioprogramm gewinnen. „Es geht auch darum, die Jugendlichen auf unseren Sender zu lenken, wo wir das Geld verdienen.“

Geld wird mit den Podcasts selbst bislang kaum gemacht. Der Markt für Podcasts sei noch recht klein, erklärte Tobias Glawion, der Chefredakteur des Evangelischen Kirchenfunks Niedersachsen (ekn). Vertreter verschiedener Hörfunksender betrachteten Podcasts jedoch als ein durchaus geeignetes Marketinginstrument. Sie bestätigten zudem, dass vor allem längere Wortbeiträge genutzt würden. Der ekn setzt zukünftig auch ein Podcast für das Magazin *chrismon* um.

Chris Vallance, Moderator und Produzent der Sendung „Pods & Blogs“ auf BBC Radio Five Live, erklärte, Podcasts eröffneten Radiomachern eine „wunderbare neue Welt“. Sie könnten auf die Inhalte von zahlreichen privaten Podcastern zurückgreifen und mit „dieser Fülle an Material“ das eigene Programm bereichern. Als Beispiele nannte Vallance Berichte von Podcastern aus der irakischen Hauptstadt Bagdad. Die entsprechenden Internetbeiträge seien authentisch und hätten eine bessere Klangqualität als Telefoninterviews. Wegen der Nähe zum Publikum nehme durch die Verwendung von Podcasts auch die Relevanz der Themen zu.

Vallance wies Kritik zurück, der sogenannte Bürgerjournalismus könne zu journalistischen Qualitätseinbußen führen. Die Authentizität der Podcaster müsse ebenso überprüft werden wie die herkömmlicher Quellen. Zudem erreichten viele der Podcaster hohes Niveau und seien „als Journalisten qualifiziert“.

Henrik ●

Schmitz

Kolumne

Ein Lied für 2007

„Geh aus, mein Herz, und suche Freud“, lässt uns Paul Gerhardt singen. Das Herz ausgehen und Freude suchen lassen an Gottes Gaben – der Dichter bezieht das in diesem Lied zwar nur auf den Sommer, aber ist das nicht ein schöner Vorsatz für das gesamte beginnende Jahr? Paul Gerhardt jedenfalls, der in diesem Jahr 400 Jahre alt geworden wäre, hätte sich bestimmt gefreut, wenn viele Menschen den kommenden zwölf Monaten freudigen Herzens und mit Gottvertrauen entgegenglickten würden.

Angesichts der Probleme in der Welt ist das aber gar nicht so einfach. Stichworte wie der Konflikt im Nahen Osten, die Klimaveränderung, Hunger und Armut wirken deprimierend. Auch in Deutschland finden wir genug, was uns den Mut sinken lässt. Mehrwertsteuererhöhung, Amoklauf an einer Schule, Gesundheitsreform sind kaum geeignet, das Herz vor Vergnügen hüpfen zu lassen. Und auch in unserem eigenen Mikrokosmos, dem Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, gibt es manche Dinge, über die wir uns Sorgen machen können. Die angekündigte Reduktion der Zuschüsse, die schwierige Strukturreform im epd, der technische Veränderungsdruck im digitalen Zeitalter drücken aufs Gemüt.

Da kann einem das Herz manchmal schon schwer werden, so schwer, dass es nicht in der Lage ist, auszugehen und Freud zu suchen.

Dennoch, vielleicht gerade deshalb: Wer dem klingenden Ratschlag von Paul Gerhardt folgt, der tut gut und dem tut es gut. Es ist doch so: Wer sucht, genau hinschaut und auf Gott vertraut, der findet auch Freud. Wir können dankbar sein dafür, dass es viele Politikerinnen und Politiker in der Welt gibt, die trotz unüberwindlich scheinender Schwierigkeiten unermüdlich um Frieden ringen. In Deutschland kündigt sich Aufschwung an, Besserung am Arbeitsmarkt ist in Sicht. Und wir im Gemeinschaftswerk? Wir haben teil an diesem Schwung: Auch wenn die vor uns liegenden Herausforderungen schwierig sind, ein Blick zurück gibt Mut für den Ausblick aufs kommende Jahr. Integration von chrismon geschafft, erfolgreiche Hörfunkgespräche veranstaltet, publizistische Erfolge mit chrismon und epd gefeiert, wirtschaftliche Ziele erreicht – nur einige Beispiele für ein hervorragendes 2006. Wirtschaftlich erfolgreich waren wir übrigens auch dank Paul Gerhardt. Die CD, die sich auf die Textspuren des Dichters gemacht hat, entwickelt sich zum Verkaufsschla-

ger. Gut fürs Gemüt, gut für den Umsatz.

Für 2007 sind wir mit starken Redaktionen in epd und chrismon, einer professionellen Vertriebs- und Verlagsmannschaft, mit großartigen Mitarbeitern in Medienakademie, Medien und Kultur, Verwaltung und Technik, Finanzbuchhaltung und Personalreferat bestens aufgestellt. Mit Gottes Hilfe und frischem Mut werden wir die vor uns liegenden Aufgaben bewältigen. Dann ist uns für dieses Paul-Gerhardt-Jahr nicht bang ums Herz, im Gegenteil: Wir gehen aus und suchen Freud.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und uns allen ein fröhliches und gesegnetes neues Jahr.

Ihr



Jörg Bollmann, Direktor



Jörg Bollmann
Foto: epd-bild

EKD-Synode

GEP gut aufgestellt

Das evangelische Magazin chrismon erreicht 960.000 Leser. Das bedeute eine Steigerung um 40.000 gegenüber dem Vorjahr, berichtete GEP-Direktor Jörg Bollmann am 5. November 2006 vor der EKD-Synode in Würzburg. Der Umzug von Redaktion und Verlag von Hamburg nach Frankfurt sei erfolgreich verlaufen: „Die Integration von chrismon ins GEP hat geklappt.“

Das Monatsmagazin wird von der EKD mit jährlich vier Millionen Euro bezuschusst und soll zunächst bis 2010 fortgeführt werden; es wird der Wochenzeitung „Die Zeit“, der „Süddeutschen Zeitung“, der „Frankfurter Rundschau“, der „Sächsischen Zeitung“ und dem Berliner „Tagesspiegel“ beigelegt. Bollmann

bemerkte vor der Synode, dass die Verteilstruktur bis Ende 2007 signifikant geändert werden solle, „ohne die publizistischen und wirtschaftlichen Ziele zu gefährden“. Mit überregionalen und regionalen Verlagshäusern würden Sondierungsgespräche geführt.

Der GEP-Direktor kündigte darüber hinaus an, dass die Nachrichtenagentur epd organisatorisch weiterentwickelt



GEP-Stand in Würzburg Foto: epd-bild

werden soll. Das Ziel seien effizientere regionale Einheiten, eine bessere Verschränkung von Landesdiensten und epd-Zentralredaktion sowie ein stärkeres unternehmerisches Handeln im deutschen Agenturmarkt. Mit dem Umbau der Frankfurter Zentralredaktion in einen Newsroom sei der Grundstein für die Zukunftsentwicklung des epd gelegt worden.

In der nachfolgenden Aussprache wurden der Schwung und der Optimismus begrüßt, den der GEP-Direktor in schwierigen Zeiten an den Tag legt. Als außerordentlicher publizistischer Erfolg wurde die Aufdeckung des Fernseh-Schleichwerbungsskandals durch das epd-Medien-Team gewertet. Der Eindruck: Das GEP gilt als gut aufgestellt und zukunftsfähig.

epd-Basisdienst / red ●

GEP/Evangelische Akademie Arnoldshain

Unklare Fronten - Fundamentalismus heute

Der Fundamentalismus ist eines der beunruhigendsten Phänomene unserer Zeit. Zu diesem Thema veranstalteten das Filmkulturelle Zentrum im GEP und die Evangelische Akademie Arnoldshain im Dezember 2006 ein internationales Symposium.

Die von einem engagierten Publikum besuchte Tagung unter dem Titel „Die Faszination fundamentalistischer Weltbilder“ setzte zwei Akzente. Sie bot einerseits einen Vergleich zwischen dem im Vorder-

grund der Aufmerksamkeit stehenden islamischen Fundamentalismus und den Formen des jüdischen und christlichen Fundamentalismus an, deren gewachsener politischer Einfluss sich in der Krisenregion des Nahen Ostens zu einem verhängnisvollen Knoten verschlungen hat, aber auch das Klima in ihren Ausgangsgesellschaften verschärft. Gemeinsames Element der verschiedenen Fundamentalismen ist ein intolerantes, buchstabengetreues Verständnis ihrer heiligen Schriften, an dem jeder Versuch

zum Dialog scheitert. Dramatisch wird diese Intoleranz dann, wenn sie sich aggressiv nach außen richtet, was für viele fundamentalistische Gruppierungen keineswegs zutrifft. Dabei nutzen, so die Referenten aus den USA, Großbritannien, Frankreich, Österreich, der Schweiz und Deutschland übereinstimmend, die Fundamentalisten durchaus die Techniken der Moderne, wenn auch häufig nur in Form strategischer Gegenreaktionen.

Eine dieser Strategien ist die Nutzung moderner Medien. Diesem Aspekt war der zweite Schwerpunkt der Tagung gewidmet, der mit Filmen zum Fundamentalismus eine kulturelle, aber auch unmittelbar emotionale Ebene der Auseinandersetzung anbot. „Paradise Now“ von Hany Abu-Assad (Palästina) zum Thema Selbstmordattentäter, „Silent Waters“ von Sabiha Sumar (Pakistan) oder „Dogville“ von Lars von Trier (Dänemark), ein Lehrstück über Opfer- und Rachefantasien: Sie entwerfen bittere, tragische, anklagende Gegenbilder und Gegengeschichten sowohl zur fundamentalistischen Gewalt wie zu den global kursierenden Medienbildern. Eindimensionalität ist Gift, nur komplexere Haltungen sind brauchbar: Freund und Feind, so das Abschlusspodium der Tagung, lassen sich nicht nach klaren Fronten sortieren. Die unterschiedlichen Kulturen sind, bei uns und überall, tief ineinander verschlungen.

Karsten Visarius ●



Fundamentalismus im zeitgenössischen Film: Hany Abu-Assads „Paradise Now“ zeigt, wie Selbstmordattentäter zugerichtet werden. Foto: Constantin Film

Evangelische Filmjury

Andres Veiels „Kick“ ist Film des Jahres 2006

Auf einer Klausurtagung zum Jahresende 2006 trat die Jury der Evangelischen Filmarbeit zu ihrer Neukonstituierung zusammen. Sie bestätigte Werner Schneider-Quindeau, den früheren Filmbeauftragten des Rates der EKD, als Juryvorsitzenden, ebenso seine Stellvertreterin, Dr. Margrit Frölich, im Hauptamt stellvertretende Direktorin der Evangelischen Akademie Arnoldshain. In einem Bericht zur Arbeit der Jury bezeichnete der Vorsitzende das von der Jury verliehene Prädikat „Film des Monats“ als ein „Gütesiegel der Filmkultur“, mit dem die evangelische Kirche in einem vielfältigen Filmangebot und einem segmentierten Kinomarkt eine unverzichtbare Orientierungsleistung anbiete. Neu

in die Jury entsandt wurden Anne Buhrfeind, Textchefin des evangelischen Monatsmagazins *chrismon*, Sabine Horst, Redakteurin von *epd Film*, und Barbara Hanelt-Thomas, Mitarbeiterin der Geschäftsstelle der Evangelischen Frauenarbeit in Deutschland. Die Organisation der Juryarbeit wird durch das Filmkulturelle Zentrum im GEP wahrgenommen.

Die Jury wählte ebenfalls den „Film des Jahres“ 2006. Ausgezeichnet wurde der Dokumentarfilm „Der Kick“ von Andres Veiel. Sein Thema ist der Mord an einem 16-jährigen Jugendlichen in einem brandenburgischen Dorf im Juli 2002, für den rechtsextremistische und antisemitische

Motive eine maßgebliche Rolle spielten. Die Beteiligten, Zeugen, Angehörigen und Justizvertreter werden wechselnd von einem Schauspieler und einer Schauspieler verkörpert, die die dokumentierten Aussagen zum Mordfall an einem einzigen, theaterhaften Schauplatz sprechen. Als Hintergrund der Tat wird dabei eine über Generationen hinweg verlaufende Entzivilisierung sichtbar, die im Nationalsozialismus ihren Anfang nimmt. Der Regisseur Andres Veiel, der schon mehrfach mit dem „Film des Monats“ ausgezeichnet wurde, hat sich als einer der wichtigsten deutschen Dokumentarfilmer profiliert.

Karsten Visarius ●

GEP-Ausstellung

Mit Kindern vom Sterben sprechen

Der Tod ist etwas, worüber man nicht gerne redet. Schon gar nicht mit Kindern. Die Ausstellung über „Tod und Sterben im Bilderbuch“ zeigt, wie man mit dem Verdrängten umgehen kann: fantasievoll, emotional, realistisch oder tröstend.

„Wenn der Tod mich holen will, verstecke ich mich so gut, dass er mich nicht findet“, sagt ein Kind im Bilderbuch „Gewitternacht“. In einem anderen, unter dem Titel „Und was kommt nach tausend?“, versteht die kleine Lisa nicht, warum sich die Menschen auf der Beerdigung des alten Nachbarn Otto so merkwürdig benehmen: „Säuselt nicht so!“ sagt Lisa ihnen ins Gesicht. „Otto mag das nicht!“, Tatsächlich hat man oft den Eindruck, dass Kinder mit dem Unbegreiflichen und Unvermeidlichen auf ihre eigene Weise umgehen. Und dass es eher die Erwachsenen sind, die nicht wissen, wie sie mit Kindern über den Tod sprechen sollen. Da wird schön gemalt oder betreten geschwiegen. Mit dem Sterben, könnte man in Anlehnung an ein Diktum von Woody Allen sagen, haben wir keine Probleme. Solange wir nicht dabei sind, wenn es passiert.

Zur Offenheit, auch im Umgang mit widersprüchlichen Gefühlen, ermuntert dagegen die Ausstellung „Sterben und Tod im Bilderbuch“, die Brigitte Jung, im GEP zuständig für den Illustrationspreis für Kinder- und Jugendbücher, kuratiert hat und die im vergangenen November mit großem Erfolg im Düsseldorfer Haus der Kirche präsentiert wurde. Da gibt es Bücher mit Zeichnungen, die zeigen, wie der verstorbene Großvater im Sarg aufgebahrt wird. Andere sprechen in ihren

Bildern unbefangen über alles das, was zu einer Beerdigung gehört – Trauerzug mit dem Pfarrer vorneweg einschließlich. Wieder andere gehen der Frage nach dem Jenseits nach: „Im Himmel verwandeln sich die Toten vielleicht in Engel mit Flügeln“, wie es in einem Buch heißt. Und noch andere, das sind vielleicht die besten, finden ungewöhnliche Bilder, die auch die Leere nicht scheuen, die entsteht, wenn ein geliebter Mensch stirbt. Über die verschiedenen, mit unseren Todesvorstellungen und -ängsten verbundenen Aspekte will die Ausstellung informieren. Zu sehen sind Illustrationen und besonders die – allesamt aktuellen – Bücher selbst, in denen auch geblättert und geschmökert werden kann. Dabei umfasst die Schau nicht nur die wirklich gelungenen Arbeiten wie das bereits erwähnte Buch „Und was kommt nach tausend?“, sondern auch Veröffentlichungen, die Klischees bedienen: „Erst, wenn man viele gesehen hat“, sagt Brigitte Jung, „schärft sich der Blick für Qualität.“

Zur Ausstellungseröffnung hielt die Düsseldorfer Kinderpsychologin und Familientherapeutin Barbara Cramer einen Vortrag: „Warum den Tod ins Bilderbuch bringen? Wie wirken Bilderbücher auf Kinder?“ „Über die Bilderbücher“, sagt Cramer, „gibt es eine andere als nur erklärende Herangehensweise, indem Leben und Tod anschaulich bearbeitet werden. Bilderbücher machen Unsagbares vorstellbar. Die Kinder sollen natürlich

nicht mit den Büchern allein gelassen werden, sondern jederzeit Fragen stellen können.“ Wichtig bei der Auswahl sei, dass die Bücher trösten.



Schmökern erwünscht: Eine Erzieherin liest den Kindern vor.
Foto: Pressestelle

Die Ausstellung, die in Kooperation mit „evangelisch in Düsseldorf“ und dem evangelischen Schulreferat der Stadt gezeigt wurde, fand hervorragende Resonanz bei Erzieherinnen und Lehrergruppen wie bei der Presse. Im neuen Jahr wird die Bücherschau, mit deren Thema jeder konfrontiert ist, auf Wanderschaft gehen. Institutionen in Augsburg, Bonn, Sindelfingen und Olpe haben bereits gebucht. *Ulrich Erker-Sonnabend* ●

Die Ausstellung „Sterben und Tod im Bilderbuch“ kann gegen eine Gebühr ausgeliehen werden. Die Begleitmaterialien sind zu bestellen. Kontakt und Info: Brigitte Jung, Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, E-Mail: illupreis@gep.de



Buchtipps

Ulf Nilsson (Text), Eva Eriksson (Illustration):

Die besten Beerdigungen der Welt, Moritz Verlag

Jutta Treiber, Maria Blazejovski:

Die Blumen der Engel, A. Betz Verlag

Michele Lemioux:

Gewitternacht, Verlag Beltz & Gelberg

Amelie Fried, Jacky Gleich:

Hat Opa einen Anzug an? Hanser Verlag

Michael Rosen, Quentin Blake:

Mein trauriges Buch, Verlag Freies Geistesleben

Anette Bley: (unser Bild)

Und was kommt nach tausend?, Ravensburger Verlag

epd-Zentralredaktion

Nachrichten aus Nahost

Der Vorstand des Jerusalemsvereins und die epd-Chefredaktion haben sich am Rande der EKD-Synode Anfang Novem-



Die epd-Chefredaktion mit den Bischöfen Abromeit (2.v. re.) und Friedrich (1.v. re.) Foto: epd-bild

ber in Würzburg über die Nahost-Berichterstattung des Evangelischen Pressedienstes ausgetauscht. An dem Treffen nahmen für den Verein die Bischöfe Dr. Hans-Jürgen Abromeit (Pommern) und Dr. Johannes Friedrich (Bayern), die für Nahost-Fragen zuständige Referentin des EKD-Kirchenamtes, Cornelia Coenen-Marx sowie Pfarrer Hermann Kuntz (Pfalz) teil. Für den Evangelischen Verein für die Schneller-Schulen diskutierte dessen Geschäftsführer, Pfarrer Andreas Maurer, mit. Der Leiter des Teams Kirche und Politik der epd-Zentralredaktion, Rainer Clos, unterstrich die

Wichtigkeit einer verlässlichen Berichterstattung aus dem Heiligen Land. Dazu hat der epd einen neuen Mitarbeiter in Jerusalem gewinnen können, der als hauptberuflicher Korrespondent auch für andere Medien arbeitet. Der bisherige Mitarbeiter Michael Krupp hatte Israel aus beruflichen Gründen in diesem Jahr verlassen.

Chefredakteur Thomas Schiller betonte, dass der Wechsel zu einer ausgewogenen Berichterstattung beitrage. Für die professionelle Herangehensweise der protestantischen Nachrichtenagentur sei eine Äquidistanz zu den unterschiedlichen Konfliktparteien nötig. Auch in anderen Ländern der Region sei der epd mit freien Journalisten im Gespräch. *ts* ●

Evangelische Medienakademie

Grund- und Aufbaukurs Öffentlichkeitsarbeit 2007

Nach dem erfolgreichen Start ihres neuen Angebots „Grund- und Aufbaukurs Öffentlichkeitsarbeit für Theologinnen und Theologen“ im Jahr 2006 hat die Evangelische Medienakademie den Kurs für 2007 erneut ausgeschrieben. Der Grundkurs beginnt am 27. April und endet am 4. Mai 2007. Darauf folgt der Aufbaukurs mit einer Projektphase von Mai bis September 2007, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein konkretes Projekt bearbeiten. Abgeschlossen wird der Aufbaukurs mit einer

Präsenzphase vom 18. bis 22. September 2007. Die ersten Anmeldungen für den Kurs 2007 liegen schon vor, das sicher nicht zuletzt wegen der positiven Rückmeldungen der Teilnehmer des Kurses im Jahr 2006. Jörg Weber, Öffentlichkeitsreferent im Evangelischen Kirchenkreis Trier, zog das Fazit: „Der Kurs gehört für mich zu den herausragenden Fortbildungsangeboten, die ich kennengelernt habe. Er vermittelt exakt die Mischung aus Theorie und reflektierter Praxis, die für meine Arbeit nötig ist.“

Seine besondere Stärke liegt im Einüben konzeptionellen Denkens und Handelns kirchlicher Öffentlichkeitsarbeit.“ *mk* ●

Informationen und Anmeldung:
Evangelische Medienakademie,
Irene Zimmer, Jebensstraße 3,
10623 Berlin, Tel. 030/31001-415,
Fax 030/31001-450, E-Mail: iz@ev-
medienakademie.de. Sowie unter:
www.oetheol.de.

Evangelische Journalistenschule

Warum es sich lohnt

160 Gäste waren gekommen, um mit den 16 Volontärinnen und Volontären des sechsten Jahrgangs der Evangelischen Journalistenschule den Abschluss der Ausbildung zu feiern. Und bei dieser sechsten Verabschiedung Ende Oktober in Berlin hielt erstmals ein Absolvent der Schule die Festrede: Philip Bethge, Absolvent des ersten Jahrgangs und seit acht Jahren Wissenschaftsredakteur beim „Spiegel“ in Hamburg.

„Warum es sich lohnt – Plädoyer für einen wunderbaren Beruf“ hatte er seine Rede überschrieben. „Glaubt mir, der

Journalismus ist besser als sein Ruf. Und ihr, liebe Journalistenschülerinnen und -schüler, könnt den Ruf ja nur verbessern.“ Schließlich, so Philip Bethge an die Absolventinnen und Absolventen, hätten sie Grund, auf sich zu vertrauen: „Lasst euch nicht die Kompetenz absprechen. Ihr könnt mehr als die meisten, weil ihr eine bessere Ausbildung gewonnen habt als die meisten.“

Daran mitgewirkt hatten in den zurückliegenden 18 Monaten die Mentorinnen und Mentoren aus der journalistischen Praxis, die die Volontäre mit fachlichem

Rat durch die Ausbildung begleitet haben. Bei der Abschlussfeier übergaben sie ihren Schützlingen persönlich die Zertifikate. Darunter erstmals Robert Birnbaum, der Parlamentskorrespondent des Berliner „Tagesspiegels“, Cordt Schnibben, Autor beim „Spiegel“ in Hamburg, und Joachim Wille, Reporter der „Frankfurter Rundschau“.

Anfang Dezember sind in Berlin die Volontärinnen und Volontäre des siebten Jahrgangs ausgewählt worden. Sie beginnen ihre Ausbildung im Mai 2007.

mk ●

epd-Zentralredaktion

Hans Hafenbrack 70 Jahre alt

Hans Hafenbrack, der langjährige Chefredakteur des Evangelischen Pressedienstes (epd), ist am 10. Oktober 70 Jahre alt geworden. Der Journalist und Theologe stand von 1981 bis 1998



Foto: epd-bild

an der Spitze der epd-Zentralredaktion in Frankfurt am Main. In diese Zeit fiel die Professionalisierung der Nachrichtenagentur unter anderem durch den Aufbau einer Vermarktungsstruktur und die Einrichtung satellitengestützter Übermittlungswege. Nach seinem Eintritt in den Ruhestand befasste er sich in mehrjähriger Arbeit mit der Geschichte des Evangelischen Pressedienstes von den Anfängen Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 70er-Jahre. Seine Enthüllung, dass der epd nicht 1937 von den Nazis aus politischen Gründen verboten wurde, führte zur Korrektur des epd-

Geschichtsbildes. Tatsächlich konnte der Dienst noch bis 1941 erscheinen, bis er aus Mangel an Papier eingestellt wurde. Für seine wissenschaftliche Leistung wurde Hafenbrack im Sommer 2005 von der Universität Dortmund zum Doktor der Philosophie ehrenhalber ernannt.

rk

epd-Bundesbüro

Wechsel auf Zeit

Wechsel auf Zeit im epd-Bundesbüro: Vom 1. Januar 2007 an vertritt Ann Kathrin Sost (32) die epd-Korrespondentin Jutta Wagemann, die Nachwuchs erwartet und für ein Jahr aus dem bundespolitischen Tagesgeschäft aussteigt. Ann Kathrin Sost hat bereits für den epd als Korrespondentin aus Südafrika berichtet und im Bundesbüro gearbeitet. Zwischenzeitlich war sie Pressesprecherin der Deutschen Welthungerhilfe sowie Nachrichtenredakteurin für die „Netzzeitung“.

bund@epd.de

epd-Kuratorium

Werner Radatz tot



Foto: epd-bild

Der letzte Vorsitzende des früheren epd-Kuratoriums, Werner Radatz, ist am 4. November im Alter von 74 Jahren gestorben. Der Präsident der Kirchenkanzlei der Evangelischen Kirche der Union (EKU) hatte zahlreiche hohe kirchliche Ämter inne. Der 1932 in Berlin geborene Theologe leitete die EKU-Behörde von 1988 bis zu seinem Ruhestand 1995. In den 90er-Jahren arbeitete er im epd-Kuratorium mit und war 1999 als dessen Vorsitzender auch Mitglied im Vorstand des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik e. V. Von 1973 bis 1991 war Radatz Vizepräsident der EKD-Synode. Dem Rat der EKD gehörte er von 1992 bis 1997 an. Fast 25 Jahre war Radatz Mitglied der Berlin-brandenburgischen Synode (West) und sechs Jahre Mitglied der Kirchenleitung.

lob/ts

chrismon

Neuerscheinungen in der edition chrismon

Abendlieder

„Der Mond ist aufgegangen ...“ Das „Abendlied“, der Klassiker von Matthias Claudius, hat Generationen



von Erwachsenen gerührt. Aber ist es auch für Kinder heute noch geeignet? Die Illustratorin Jacky Gleich, Trägerin des Deutschen Jugendliteraturpreises 1998, begleitet den aufgehenden Mond mit Bildern, auf denen es viel zu entdecken gibt, die eine eigene Geschichte erzählen. Dazu oder einzeln gibt es die Abendlieder-CD der Musikerfamilie Rink, die außer dem Claudius-Lied auch den Kinderliedklassiker „Scheine, guter Mond, scheine“ und weitere Perlen der Gute-Nacht-Musik enthält. Das große Geschenkset, bestehend aus Buch, CD und einem Mondmobile aus Holz von der Behinderteneinrichtung Werkstätte, war innerhalb weniger Tage vergriffen. Nachschub ist unterwegs.

Klangreise

Am 12. März 2007 feiern wir den 400. Geburtstag von Paul Gerhardt. Die Stimme des Dichters von „Geh aus, mein Herz, und suche Freud“ ist nicht nur ein Nachhall der Vergangenheit: Die trotzigsten Hoffnungsbilder bieten auch heute noch Anregung und Ermutigung. Die CD „In Traurigkeit mein Lachen“ ist das erste von mehreren Verlagsprodukten zu und um Paul Gerhardt. Das international renommierte Barockensemble Movimento folgt den Spuren des geistlichen Lieddichters und entdeckt seine weltberühmten Texte in den Werken von Crüger, Ebeling, Bach und anderen.



Diese und alle weiteren Neuerscheinungen gibt es ab 2007 auch im Buch- und im Tonträgerhandel. Den Katalog mit den neuen Büchern und CDs können Sie per Mail unter ksattler@gep.de bestellen.

Auf der Straße

Über das Thema Obdachlosigkeit wird in der reichen Bundesrepublik nach wie vor nicht gerne gesprochen. Was heißt es, am Rande der Gesellschaft zu leben? Ein umfassendes Lesebuch über die Lebenswelt von Obdachlosen hat Andreas Pitz zusammengestellt. „Arme habt ihr allezeit. Vom Leben obdachloser Menschen in einem wohlhabenden Land“ wird herausgegeben von der Evangelischen Obdachlosenhilfe e.V. Das Buch lädt dazu ein, obdachlose Frauen und Männer kennenzulernen. Man erfährt, welche Hilfe wohnungslose Menschen benötigen und wie das professionelle Hilfesystem funktioniert. Eindrucksvolle, oft sehr persönliche Erfahrungsberichte, Geschichten und Gedichte zeigen, wie würdevoll und erfindungsreich die Betroffenen ihr Leben gestalten. Die Fotos stammen zum Teil von Künstlern, die selbst obdachlos gewesen sind. Ein lebensnahes Buch, das seine Leser berühren wird.



Herausgeber/Verlag:
Gemeinschaftswerk
der Evangelischen Publizistik
(GEP) gGmbH

Postfach 50 05 50
60394 Frankfurt a. M.
Telefon: 0 69/5 80 98-219
Internet: www.gep.de/GEP-Info/
E-Mail: gepinfo@gef.de

GEP-Direktor: Jörg Bollmann
Redaktion: Holger Tremel (verantwort.),
Sabine Horst
Layout: Vladimir Krasnov
Herstellung: Henrich Druck + Medien

Erscheint vierteljährlich
kostenlos
Nachdruck bitte nur nach Rücksprache
mit der Redaktion

Symposium zum Gedenken an Reinhard Henkys

Mit einem Symposium in der Französischen Friedrichstadtkirche am Gendarmenmarkt erinnert die Evangelische Akademie zu Berlin am 19. Januar 2007 an den Journalisten Reinhard Henkys. Der Berliner Publizist gilt als Brückenbauer zwischen Ost und West und zählte

zu den besten Kennern der DDR-Kirchen. Er starb am 11. Mai 2005 im Alter von 76 Jahren. Henkys, der am 22. Juli 1928 im Pfarrhaus von Nidden auf der Kurischen Nehrung im damaligen Ostpreußen geboren wurde, hat seit Beginn der 60er-Jahre für den epd über die Kir-

chen in der DDR berichtet. Von 1972 bis zu ihrer Auflösung 1991 war er zudem Leiter der Berliner Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Publizistik. *ts*

Informationen und Anmeldungen unter mann@eaberlin.de und www.eaberlin.de

Tutzingener Medientage 2007

„Ganz nah, ganz fremd. Migration, Integration und Fernsehen“ ist das Thema der 26. Tutzingener Medientage, die am 15. und 16. März in der Evangelischen Akademie am Starnberger See stattfinden. Als Referenten haben unter anderen zugesagt: Dr. Wolfgang Schäuble, Bundesminister des Inneren, Frau Professor Maria Böhmer, Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge

und Integration, ARTE Präsident, Dr. Gottfried Langenstein, Jürgen Doetz, Präsident des VPRT, der Migrationsforscher Prof. Oberndörfer und Henryk M. Broder. Die Tutzingener Medientage sind eine Kooperationsveranstaltung des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik und der Evangelischen Akademie Tutzing.

Information: Cippitelli@gef.de

Personalie

André Krug verstärkt seit Anfang November das Team von i-public als Multimedia- und Internetprogrammierer. Der 27-Jährige aus Reiskirchen hat seine Laufbahn bei der Deutschen Post begonnen, dann eine Ausbildung zum Fachinformatiker in der Fachrichtung Anwendungsentwicklung absolviert und für eine Werbeagentur gearbeitet.



Klasse von 2006: Am 12.12. feierte das GEP die Dienstjubiläen des Jahres. Unser Foto zeigt in der ersten Reihe: Gabriela Lukitsch (15 Jahre), Sabine Rudolph (20), Claudia Ebert (10), Anke Bingel (10), Hannelore Soltani (30), Roswitha Fischer (15). In der zweiten Reihe: Festredner Hans-Dieter Mattmüller, Rudolf Worschech (10), Wolfgang Plischke (20), Karin Diether (10), Klaus Wienzschek und Holger Tremel, beide 25 Jahre dabei. Wir gratulieren außerdem Maria Kniesburg (10), Hans Lemke (10), Renate Kortheuer-Schüring (15) und Marianne Weigel-Meissner (20), die beim Fototermin nicht dabei sein konnten.

GEP online Generalüberholt

Der neue Internetauftritt www.gep.de ist freigeschaltet. Klar und übersichtlich gestaltet, bildet die neue Website die Struktur und die Tätigkeitsfelder des Frankfurter Medienhauses ab. Die neue Internetpräsenz läuft auf dem Redaktionssystem Reddot und lehnt sich im Design an die Homepage der EKD an. Das Projekt wurde realisiert von der hauseigenen Multimedia-Abteilung i-public, die in Kürze auch den neuen Internetauftritt von [chrismon](http://www.chrismon.de) präsentieren wird.